

# Wirtschaftliche Entwicklung in Pakistan: Welche Rolle spielen Transferzahlungen?

*Die Erforschung der Wirtschaft von Agrargesellschaften hat sich lange fast nur mit ihrer Produktion beschäftigt und implizit eine Identität von Produktionswert und Einkommen unterstellt. Diese Sichtweise berücksichtigt nicht, dass Einkommen aus einseitigen Übertragungen von Bedeutung sein können. Dies gilt auch für Pakistan, wo die Wanderarbeiter im Ausland häufig aus entlegenen Landesteilen kommen. Das Land erhielt auch erhebliche öffentliche Transfers im Rahmen der Auslandshilfe. Innerhalb Pakistans dürften die mit Heirat verbundenen Transfers eine Rolle spielen.*

Dr. Wolfgang-Peter Zingel  
Südasien-Institut der Universität  
Heidelberg  
Im Neuenheimer Feld 330  
69120 Heidelberg  
h93@ix.urz.uni-heidelberg.de

Die Bedeutung internationaler Transferzahlungen lässt sich anhand des in der Box auf Seite 24 dargestellten kurzen Abrisses der pakistanischen Geschichte leicht ablesen: zum einen in Form öffentlicher «Auslandshilfe» (development/foreign aid) und zum anderen in Form privater «Heimüberweisungen» (home remittances). Die Schwierigkeiten einer Quantifizierung der Hilfe beginnen jedoch bereits bei der begrifflichen Abgrenzung dessen, was als Hilfe und als Heimüberweisungen zu rechnen ist: Die offizielle Hilfe-Statistik weist Zusagen (commitments) und Auszahlungen (disbursements) aus, sowohl von Zuwendungen (grants), die im Falle Pakistans immer mehr abnehmen, als auch von Krediten (loans) zu höchst unterschiedlichen Konditionen, nämlich gemäß ihrer Laufzeit, der Zahl der rückzahlungsfreien «Freijahre» (grace period) und dem vereinbarten Zinssatz. Dieser vereinbarte Zinssatz ist einem Marktzinssatz gegenüberzustellen, der die im Zeitablauf schwankende Kreditwürdigkeit des Landes berücksichtigt. So lässt sich ein so genanntes Schenkungselement ermitteln, das bei «weichen Krediten» (soft loans) leicht bis zu über 90 Prozent ausmachen kann; es wäre den Schenkungen ebenso hinzuzurechnen wie erlassene Schulden. Davon abzuziehen wären erhöhte Bezugskosten im Falle von Lieferbindungen (tied aid). All dies ist kaum auszumachen und nicht dokumentiert.

Dass kurzfristige Kredite von bis zu einem Jahr Laufzeit besonders wenig dokumentiert sind, stört weniger, da das Schenkungselement hier gering ist. Die offizielle Schuldenstatistik enthält keine international und intertemporal vergleichbaren Zahlen und vermittelt allenfalls größenordnungsmäßige Verstellungen.

## Die Bedeutung privater Geldtransfers aus dem Ausland

Die privaten Transfers aus dem Ausland sind ohne Zweifel immer größer als in den offiziellen Statistiken ausgewiesen, weil sie lange weniger über die (staatlichen) Banken, als über private Kanäle (*hundi*) erfolgten, ein System, das gleichermaßen unbürokratisch, schnell und kostengünstig funktioniert. In den letzten Jahren sind das Bankensystem aber effizienter und der Kostenunterschied bei den Transaktionen aus dem Ausland geringer geworden, so dass sowohl von führenden Beamten des Finanzministeriums als auch von unabhängigen Wissenschaftlern die Ansicht vertreten wird, dass die Bedeutung des *hundi*-Systems stark nachgelassen hat.

Durch Heirat finden erhebliche Wohnortwechsel der Frauen statt – Ursache für die wohl umfangreichsten Geldtransfers im Lande.



Photo: GlobalAware

Der Staat hat in jedem Fall das größte Interesse an den so genannten Heimüberweisungen (home remittances) und deren Multiplikatorwirkungen: Nur ein Teil der Gelder dient dem Unterhalt der im Lande verbliebenen Familienangehörigen, der Ausrichtung aufwendiger Familienfeste (Hochzeiten) und dem Bau von Häusern; ein weiterer Teil landet auf Konten in Pakistan und steht den Banken für Ausleihungen zur Verfügung. Ein sicher nicht unbeträchtlicher und in seiner Höhe unbekannter Teil dient dem Ankauf von Land und stellt in wirtschaftlicher Hinsicht – unabhängig von den Grundstückspreisen – einen «Aktivtausch» dar. Sogar in entlegenen Landesteilen sind die Grundstückspreise dadurch geradezu explodiert. Davon profitieren alle Landbesitzenden, während die eigentlich Leidtragenden die prospektiven Landkäufer ohne Auslandseinkommen sind. Dieser Aspekt ist in der Migrationsforschung lange unberücksichtigt geblieben, die sich eher über die zu hohen «Konsumausgaben» (wozu auch der Hausbau und Landkauf gezählt wurden) der häufig aus der Gruppe der sozial wenig angesehenen Handwerker stammenden Migranten ereiferte.

### Stadt-Land-Transfers

In den frühen Entwicklungstheorien hatte man sich von der Industrialisierung die Lösung aller wirtschaftlichen und sozialen Probleme erhofft. Sie sollte durch den Transfer eines «Überschusses» (surplus) von Arbeit und Kapital der Landwirtschaft und – damit gleichgesetzt – des ländli-

chen Raumes erreicht werden. Ausgehend von der Idee, dass sich Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft ohne Produktionseinbußen abziehen und in der Industrie produktiv einsetzen ließen, glaubte man, die Wirtschaftsleistung des Staates ohne – oder mit nur geringen – weiteren Kosten steigern zu können. Dafür gab es einige historische Beispiele freiwilliger (Japan) und unfreiwilliger (Sowjetunion) Art. In der Diskussion ging es eher um die Modalitäten (Einbezug des Kapitalmarktes) als um generelle Einwände.

In der Praxis Pakistans sah das Problem aber ganz anders aus: Die Teilung Indiens hatte zu millionenfacher Vertreibung und Flucht geführt. Die dadurch ausgelöste Urbanisierung wurde durch die anschließende Bevölkerungsexplosion auf Grund sinkender Sterblichkeit bei vorerst anhaltend hohen Geburtenziffern und Landflucht weiter verstärkt.

Bei der Wanderung späterer Jahre handelte es sich weniger um die Wanderung ganzer Familien in die Städte, als dass die mobilsten, also meist jüngeren männlichen Familienmitglieder in die Städte – und später ins Ausland – geschickt wurden, um sich dort ihren Lebensunterhalt zu verdienen und nach Möglichkeit auch Geld an die in den Dörfern zurückgebliebenen Familien zu schicken. Die Migranten kamen oft erst einmal bei Verwandten in der Stadt unter, arbeiteten in deren Geschäft oder Unternehmung oder wurden von ihnen weitervermittelt. Ehepartner stammten aus dem (noch ländlichen) Familienumkreis, Frauen blieben erst einmal mit den Kindern auf dem Dorf; mit den Frauen und Kindern zogen später auch die Großel-

tern nach. Dieses Muster gilt auch heute noch. Der Anteil städtischer Bevölkerung nimmt ständig zu und liegt in Pakistan mit mehr als einem Drittel höher als in den anderen südasiatischen Staaten.

Auch wenn die Familien ganz in die Städte gezogen sind, werden die ländlichen Wurzeln gerne und oft beschworen («basically I come from a village»). Hinzu kommt, dass der Grundbesitz im Erbgang zersplittert ist und erst einmal von Verwandten des Eigentümers genutzt wird, wofür der Eigentümer einen Teil der Ernte erhält oder – im Falle der weiblichen Erben – wenigstens eine Art Heimfallrecht. Seit einigen Jahren ist ein Trend zu beobachten, das Land zu verkaufen, was vor einigen Jahrzehnten noch als Sakrileg gegolten hätte. In Pakistan werden die Ehepartner in den meisten Fällen von den Eltern aus dem Kreise entfernter Verwandter, der *baradari*, oder dem Stamm ausgesucht (Endogamie). Die Regeln können sehr detailliert und von Ort zu Ort und von Stamm zu Stamm sehr unterschiedlich sein. Die Braut verlässt ihre Familie und zieht zur (Groß-)Familie ihres Mannes (Parilokalität). Diese Verbindung zweier Familien hat ganz erhebliche finanzielle Weiterungen; zu den beträchtlichen Kosten der Hochzeit, an der oft Hunderte von Personen teilnehmen, die zu transportieren, unterzubringen, zu beköstigen und zu beschenken sind, kommen die Aussteuer (dowry) und Geschenke an die Eheleute und die jeweils «gegerische» Familie in Form von Geld, Hausrat, Kleidung, Schmuck, aber auch Gütern der Unterhaltungselektronik und Fahrzeugen (Motorrad, Auto). Die meisten Aufwendungen sind von der Familie der

### Kurzer Abriss der Geschichte Pakistans

Mahbub ul Haq, einer der führenden Entwicklungsökonomien der «Dritten Welt», hat die verbreitete Kritik an eindimensionalen Maßzahlen wirtschaftlicher Entwicklung, wie sie in den fünfziger und sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts von maßgeblichen nationalen und internationalen Entwicklungsagenturen verwendet wurden, umgesetzt und mit dem Index der Menschlichen Entwicklung in den Berichten über die menschliche Entwicklung des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) den heute meistverwendeten Indikator definiert (Vgl. *Human Development Report 2004*). Der promovierte Ökonom, der im Planungsministerium seines Landes zu Zeiten einer allgemeinen Wachstumseuphorie rasch Karriere machte, erkannte schon früh die Beschränkungen des politischen und wirtschaftlichen Systems Pakistans. Seine Arbeit über die Konzentration des neuen wirtschaftlichen Reichtums in den Händen von «22 Familien» diente der pakistanischen Volkspartei unter Zulfikar Ali Bhutto als wichtiges Argument gegen die traditionellen, mit der Militärregierung verflochtenen Parteien der Grundbesitzer und Feudalherren.

Im Wahlkampf 1970 traten die sozialen Spannungen in Form eines Regionalkonfliktes zu Tage. Die Unfähigkeit und der Unwille sowohl des Militärs als auch der im westlichen Landesteil (dem heutigen Pakistan) siegreichen Volkspartei führten zum Versuch der militärischen Unterdrückung des östlichen Landesteils (des heutigen Bangladeschs), der Vernichtung dessen politischer und intellektueller Führung, dem Eingreifen indischer

Truppen und schließlich zur Teilung des Landes. Nachdem die Militärregierung abgewirtschaftet hatte, versuchte sich ihr ziviler Erbe Bhutto mit einem «Islamischen Sozialismus», der die durch Krieg und Teilung gebeutelte Wirtschaft weiter schwächte, bis ihm die Ölkrise von 1973 zu Hilfe kam, die den Energieimporteur Pakistan zwar mit höheren Ausgaben für die Ölimporte belastete, ihm aber eine großzügige Wirtschaftshilfe der Ölstaaten und Milliarden Dollar der pakistanischen Wanderarbeiter einbrachte.

Im Jahr 1979 stellten die USA ihre Wirtschaftshilfe als Reaktion auf die pakistanische nukleare Aufrüstung ein. Aus dem sich abzeichnenden wirtschaftlichen Debakel wurde Pakistan nur wenige Wochen später durch die sowjetische Invasion in Afghanistan befreit, die Pakistan zum Frontstaat machte und dem Land ein Jahrzehnt lang wieder massive Hilfe aus dem Ausland bescherte. Nach dem Genfer Friedensabkommen (1988), das den «russischen» Krieg in Afghanistan beendete, und dem Zusammenbruch der Sowjetunion, wiederholte sich das Spiel: Die USA suspendierten ihre Hilfe (1990), und Pakistan fiel in seiner wirtschaftlichen Entwicklung erstmals hinter Indien zurück. Die wirtschaftlichen Sanktionen nach den Nukleartests 1998 trafen das Land weitaus härter als Indien, bis Pakistan nach den Anschlägen in den USA vom 9. September 2001 wieder zum Frontstaat (im «amerikanischen» Krieg in Afghanistan) aufstieg, umfangreiche Auslandshilfe erhielt und für das Jahr 2004-05 das Rekordwachstum von 8,4 Prozent verkünden konnte.



Pakistan verfügt über ein effizientes und kostengünstiges offizielles Finanzwesen.

Photo: Zingel

Braut zu tragen und können den Umfang mehrerer Jahreseinkünfte ihrer Eltern erreichen.

Nach islamischem Recht ist es für die Männer relativ einfach, sich scheiden zu lassen. Im Zuge der Scheidung kommt es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten – trotz detaillierter Heiratsverträge – was von all diesen Geschenken wem gehört. Dies ist bei Kleidung und Schmuck relativ einfach, nicht aber zum Beispiel bei Hausrat. Das bedeutet natürlich, dass es höchst schwierig ist, die anlässlich einer Hochzeit stattfindenden Transfers realer und finanzieller Art den beteiligten Personen/Familien zuzuordnen. Die Transfers dauern auch nach der Hochzeit an, teils weil sie der Sitte entsprechen; oft wird den Nachforderungen an die Familie der Braut erheblicher, manchmal auch gewalttätiger, Nachdruck verliehen.

Die pakistanische Migrationsforschung bestimmt die Wanderung im Lande an Hand des Wohnsitzwechsel von Distrikt zu Distrikt. Die umfangreiche Wanderung von Frauen erklärt sich vor allem durch Heirat, weil nahe Verwandte als Heiratskandidaten oft nicht in Frage kommen. Das bedeutet nichts weniger, als dass die wahrscheinlich umfangreichsten Transfers, inter-personaler wie inter-regionaler Art, in der Heirat begründet sind. Der Umfang der heiratsbedingten Transfers, das heißt einseitigen Übertragungen, bemisst sich folglich danach, welche Teile der Hochzeits- und Folgekosten als Transfers angesehen werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Frauen nach islamischem Recht Erbansprüche haben, die halb so hoch wie die ihrer Brüder sind. Häufig kommt es aber gar nicht zur Erbaueinandersetzung, so dass das Erbe eher hypothetischer Art ist. Dies gilt ganz besonders bei (Acker-)Land. Unter diesen Umständen erscheint es schwierig bis unmöglich, die Höhe der Transfers anzugeben oder auch nur eine Aussage zu treffen, in welche Richtung sie fließen. Dazu kommt, dass es schwer fällt, eine saubere Trennung von Stadt und Land vorzunehmen: Dies mag im Süden Pakistans, wo die Metropole Karachi in einem landwirtschaftlich wenig ergiebig-

gen Gebiet liegt und die meisten Bewohner aus heute zu Indien gehörigen Gebieten oder aus den entfernten Provinzen Punjab und North West Frontier Province stammen, noch möglich sein. Im Norden haben wir es aber immer mehr mit einem Stadt-Land-Kontinuum und Industriegegenden zu tun, die nur noch von außen wie Dörfer aussehen, tatsächlich aber mit der nächsten Stadt eng verzahnt sind.

### Auswirkungen der Transfers auf die pakistanische Wirtschaft

Der Jahreswirtschaftsbericht 2004-05 gibt die Heimüberweisungen aus dem Ausland für 2003-04 mit 3,9 Milliarden USD und die privaten Transfers insgesamt mit 6,1 Milliarden USD an. Für 2004-05 können etwa 4,0 Milliarden USD und 8,5 Milliarden USD erwartet werden. Gegenüber den Jahren zuvor ist dies eine deutliche Steigerung, aber bereits in den siebziger Jahren hatten die Heimüberweisungen 3 Milliarden USD erreicht. Wenn die Behauptung der Regierung zutrifft, dass heute das meiste Geld durch offizielle Kanäle ins Land kommt, dann bedeutet dies entweder, dass die Wanderarbeiter im Ausland dort sesshaft geworden sind und weniger von ihrem Einkommen nach Hause schicken, oder aber, dass ein erheblicher Teil des Zustroms von Kapital aus dem Ausland, der dem Land Rekorddevisenbestände beschert hat (April 2005: 13,0 Mrd. USD), von Auslandspakistani stammt, die heute ihr Geld selbst im Lande anlegen anstatt es als Heimüberweisungen nach Hause zu schicken.

In der Entwicklungszusammenarbeit ist ein radikaler Wandel eingetreten: Die Auslandsschulden wachsen nicht mehr weiter an und machen 2004-05 nur noch das Einhalbfache der Devisenerlöse eines Jahres aus; 1999-2000 war es noch das Dreifache gewesen (*Economic survey 2004-05*, pp. 131ff).

Der Autor hat die Möglichkeiten einer Bestimmung der Höhe der Transferszahlungen im Lande mit einigen der führenden Wirtschaftswissenschaftler und Eth-

nologen des Landes im Sommer 2005 diskutiert. Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass heute der größte Teil des Geldes über formale Kanäle und nicht mehr über das *hundi*-System läuft. Als Faktoren werden die intensiven Bemühungen der Regierung einer Kontrolle der Zahlungsströme im Zuge des Kampfes gegen den Terrorismus, ein inzwischen sehr effizientes (und preisgünstiges) offizielles Finanzwesen und die allgemeine Liberalisierung der Wirtschaft genannt. Dennoch wird keine Auskunfts-bereitschaft in Sachen Geld erwartet, und auch indirekte Methoden, etwa auf der Grundlage der Bankbuchhaltung, dürften wenig ergiebig sein (von Bankgeheimnis und Datenschutz einmal abgesehen). Dafür spricht die Tatsache, dass viele ärmere Leute kein eigenes Konto haben und/oder Postanweisungen bevorzugen und ihre reicheren Landsleute wenig Interesse an einer Offenlegung ihrer Finanzen haben, die sowohl staatliche (Steuer) als auch private Begehrlichkeiten wecken könnte. Selbst innerhalb von Familien dürfte es keine Transparenz der Finanzen geben; sie ist auch in «entwickelten» Gesellschaften kaum gegeben. Das schließt nicht aus, dass Schenkungen etwa bei Hochzeiten oder anderen Begebenheiten höchst öffentlich sein können.

#### ABSTRACT

In the past, research on agrarian economies focused almost exclusively on agricultural production, implicitly assuming that production value and income were more or less equivalent. However, this approach neglects unrequited transfers, which can be of considerable size and importance. This is especially true in Pakistan, where migrant workers often come from remote areas of the country. Pakistan also receives substantial public transfers in the form of foreign aid. Marriages are another major source of transfers, both between persons and across regions. Marriage partners in Pakistan are generally found in the circle of distant relatives, and in many cases brides have to move to their husbands' homes in other regions. Although the largest proportion of transfers in the country are thought to be intra-familial, it is exceedingly difficult to accurately determine (net) transfers between urban and rural areas. One reason is that many families have members in both the villages and the cities, and in some cases abroad. Lending money between family members is very common, but often no clear distinction is made between loans and gifts.